

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Anzeigen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Augenstein & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Anfertigungspreis:
Der Raum einer einpaltigen Samsonette kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Pränumerationspreis:
in Loko:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5
Halbjährig . . . 10 „ — 5
Vierteljährig . . . 5 „ — 5
Monatlich . . . 1 „ — 5
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ — 5
Eingeliefern 10 5.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 7 „ — 5
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 9 „ — 5
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

N^o. 12.

Sermannstadt, Mittwoch den 17. Januar 1906.

122. Jahrgang.

Spartanischer Heldenmut auf der Paprika Janosi-Bühne.

Von den Justament-Komitaten und deren Beamten sollte man so viel guten Geschmack voraussetzen dürfen, daß anrüchiges Lob, das eigentlich nach Spott klingt, auch ihnen zuwider sein mag. Wenn Graf Julius Andrássy in seiner Neujahrrede von namenlosen Helden sprach, die der nationale Kampf auf den Plan brachte, so sollte das als kavaliermäßiger und diskreter Lohn für patriotische Tugenden gelten. Wenn dann aber jemand die Municipien Thermophylen und die Komitatsbeamten Leonidas nennt, so ist das eine Probe, die auf das Paprika Janosi-Theater gehört. Die Thermophylen waren bekanntlich der historisch berühmte griechische Held, der gegen Hunderttausende von Perliern die Leonidas mit Todesverachtung kämpfte, denen es aber nicht einfiel, der Gewalt weichend, den Kampf im Saksör — ohne Feind — fortzusetzen. Was nun den Spartaner Leonidas betrifft, so steht nirgends von ihm verzeichnet, daß er sich sein Gehalt „für alle Fälle“ gesichert hätte. Ihn hat die Nachwelt honoriert, nicht aber irgend ein Wohlfahrtsausschuß. Die Herzen gaben ihm Belohnung, nicht aber ein Komitatssteuerzuschlag. Thermophylen und Leonidas — das ist im gegebenen Vergleich Kaisertheaterwitz. So was geht denn doch über das Vermögen der Komitate und ihrer Beamten.

Doch ohne Ursache existiert nichts auf dieser Welt und auch die Komitate und Komitatsbeamten erhalten ohne Tage Titel und Rang der Thermophylen und Leonidas zu ohneweiters nicht. Zu ihrer Unterstützung ist das Projekt notwendig, welches ein Titel und Rang verleihendes Koalitionsblatt folgendermaßen ausgeht hat: Die veränderte Lage erheischt eine geänderte Taktik. Das Bündnis der Parteien muß durch die Parteinheit, — der leitende Ausschuss durch den Führer der Nation und seinen organisierten Generalstab, — die reichstägigen Parteiklubs müssen durch eine, die nationale Resistenz organisierende und über materielle Mittel verfügende einheitliche Körperschaft abgelöst werden, deren jedes einzelne Mitglied dorthin geht, wohin es der Führer kommandiert, und das tut, was ihm der Führer als Aufgabe zuweist. Dieses neueste Projekt haben die Thermophylen und Leonidas aus allen Kräften zu fördern und zu diesem Zwecke müsse man das zu melkende Vieh selbst auf Kosten des guten Geschmacks umschmeicheln. Es braucht ja nicht eigens gelagt zu werden, daß das Rückgrat des feinen Projektes die über materielle Quellen verfügende einheitliche Körperschaft ist. Die materielle Quelle ist natürlich Steuerzuschlag. Das ist des Pudels Kern!

Halten wir die Reihenfolge ein. . . An Stelle des Parteinbündnisses hat die Parteinheit zu treten. Das ist die Idee Joltan Lenggels, der unlängst aus der Schule geschwaht hat, daß die verbündeten Parteien getrost sich vereinigen können und Andrássy beruhigt mit seinen Mannen in die Unabhängigkeitspartei einziehen kann, wo man auch fürderhin seine Politik machen werde. Ob nun Andrássy in die Unabhängigkeitspartei einzieht, die auch bis jetzt seine Politik machte, oder ob die Unabhängigkeitspartei in die Partei einzieht, deren Politik er auch bisher machte: das ist ganz nebensächlich. Sie wollen aber die Idee des Oberjoltan verwirklichen: die verbündeten Parteien zu einer einheitlichen Partei verschmelzen. Vielleicht bleiben sie auch hierbei nicht

stehen, sondern es gehen in einander die zwei Lager auf, die am 18. November gegenseitig das Todesurteil über einander gesprochen haben — damit auf diese Weise der 13. Dezember und 18. November sich in den Armen liegen. Den Segen spricht dann Joltan Lenggel. Wahrscheinlich ein herzbelegendes Bild!

Folgt Punkt 2. „Der leitende Ausschuss muß durch den Führer der Nation und durch seinen organisierten Generalstab abgelöst werden.“ Das ist schon eine etwas verfängliche Frage. Der Führer der Nation kann doch nur so mir nichts dir nichts nicht ernannt werden, den Führer pflegen nur große Zeiten an die Oberfläche emporzuheben. In solchen Momenten ist der Führer, der das Wagnis übernimmt, vor dem es die anderen fröstelt. Der Führer wird in solcher Zeit nicht gewählt, er ragt unter den anderen hervor, diese überlassen ihm ohne Eifersucht, wohl aber mit Belorgnis oder Schadenfreude die Führung. Es ist daher schwer zu erraten, wie das Hauptblatt der Koalition die Ablösung des leitenden Ausschusses durch den „Führer“ denkt. Wo ist dieser? Ist er im Nebenzimmer? Wählen oder proklamieren sie ihn oder erheben er auf das gegebene Schlagwort? Die Geschichte kann noch leicht zu einem „Kamajuri“ führen. Das Projekt bedeutet zweifellos den Thronverlust des Exekutivkomitees? Wer soll hinausbugliert werden? Wen wollen sie hineinbringen? Sind die Alten oder die Neuen zum Tode verurteilt? Welche sind für schuldig befunden und welche als Helfer auszuweichen worden? Ist nur von der Verteidigung der Verfassung die Rede oder soll der Generalstab bloß so restauriert werden, daß in der Frage des allgemeinen Wahlrechtes keine neueren Unannehmlichkeiten entstehen sollen? Dieser zweite Punkt wird so leicht nicht gelöst werden können.

Jetzt kommt das Rückgrat des Projektes: „Die reichstägigen Parteiklubs müssen durch eine, die nationale Resistenz organisierende und über materielle Mittel verfügende, einheitliche Körperschaft abgelöst werden.“ Nun, da liegt ja der Hund begraben! Der Hund heißt Geldfrage oder Steuerzuschlag. Und zu welchem Zwecke? Um die Leonidas in den Thermophylen zu belohnen. Hier wollen wir ein wenig verweilen und den Tatbestand karstellten. Die Koalition hat gegen den König einen Kampf vom Jaun gebrochen und setzt ihn gegen das Volk fort; daß das Volk am meisten leidet, davon wissen die Familien der Drittlägigen und der Erbschaftsbesitzer ein trauriges Lied zu singen. Nun soll das Volk zur Fortsetzung des ungeliebten Krieges gar 25 Prozent der Staatssteuer blechen. Ist das nicht eine Zumutung, die über den Begriff von . . . Becheidenheit geht. Das Volk soll den Magnaten und Latifundienbesitzern zu Gefallen an sich das „Harakiri“ vollziehen. Wofür? Damit die privilegierten geborenen Gelehrten auch weiterhin allein alle Rechte ausüben und das Volk wie seit Verbözigis Zeiten zu sehen, wie gut die Herren von den 25 Prozent schmausen.

Der Lohn für das verlangte Opfer ist geradezu verlockend. Die Familien der Erbschaftsbesitzer dürfen am Hungertuch nagen, denn ihr Andenken wird als leuchtendes Beispiel des nationalen Widerstandes ad majorem gloriam coalitionis verewigt werden. Wir fragen nicht, auf Grund welchen Rechtes die Wohlfahrtsausschüsse zu ihren Privatwahlen Steuerzuschläge dekretieren. Mit demselben Rechte (?) könnten sie ja auch Assignaten fabrizieren und mit patriotischem Zwangskurs in Verkehr bringen.

Nach dieser kleinen, unvorbereiteten Rede war wohl nicht einer unter den Anwesenden, der nicht freudig sein Leben für die junge Herrin gelassen hätte.

Als Leonie sich in ihr Zimmer zurückzog, um etwas zu ruhen, laut sie erschöpft und überwältigt auf einen Sessel zurück und brach in Tränen aus. Die lange zurückgehaltene Erregung übermannte sie jetzt, als sie allein war, sie betete jetzt aus vollem Herzen, daß Gott ihr helfen möge, ihren Reichtum gut anzuwenden, und ihr Herz mit Nächstenliebe und Mitleid erfüllen möge.

Einige Stunden später sah Lady Leonie Charnleigh in einem der geräumigen Wohnzimmer. Sie hatte ihre Bewegung überwunden, aber ihre Gedanken waren nicht auf das Buch gerichtet, das in ihrem Schoß ruhte, sie blickte über dasselbe hinweg in den Park hin und freute sich in dem Gedanken, daß alles, was sie sah, ihr Eigentum sei.

Ein ausgeleuchtetes Mittagessen war serviert worden. Das goldene und silberne Tafelgerät hatte den Tisch geziert und allgemeine Bewunderung hervorgerufen. Leonie hatte ihren Platz am oberen Ende des Tisches mit so viel vornehmer Würde und Anmut ausgefüllt, als ob sie ihr ganzes Leben lang präsidieren hätte. Mr. Clemens konnte sich nicht genug wundern, wie schnell doch Frauen sich neuen Verhältnissen anzupassen verstehen.

Aber Leonie war vor dem Essen zu Lady Fanshawe gekommen und hatte sie gebeten, ihr zu sagen, wie sie sich benehmen müßte, da sie doch nichts von den Gebräuchen der vornehmen Welt wüßte. Die Dame hatte sie erst zweifelnd angesehen, ob der jungen Besucherin aller dieser Reichtümer auch wohl ernst sei mit dem Wunsch, wie ein Kind gelehrt zu werden. Dann aber bemunderte sie das junge Mädchen, welches sich solche Becheidenheit bewahrt hatte. Sie gab ihr genau Anweisung, und das Resultat war ein glänzendes.

„Hoffentlich haben Sie alles in ihren Zimmern nach Wunsch gefunden, Lady Charnleigh,“ sagte Fanshawe, als die Damen nach dem Essen zusammen auf die Veranda traten. „Die Jungfer, die ich für Sie

Politische Uebersicht.

Ungarn. Das offiziöse „Tel.-Korr.-Bureau“ veröffentlicht ein Kommuniqué, in welchem jener Behauptung der Koalitionspresse widersprochen wird, als ob Se. Majestät sich hinsichtlich des Handelsvertrages mit Deutschland in einer Zwangslage befände, nachdem die deutsche Regierung die parlamentarische Erledigung dieses Vertrages fordert. Von kompetenter Seite wird erklärt, daß die deutsche Regierung sich mit jenen Garantien vollständig begnügt, welche die ungarische Regierung derzeit geben kann, namentlich mit der Ratifikation durch Se. Majestät und mit der Durchführung des Vertrages im Verordnungswege für den Fall, als das Parlament denselben rechtzeitig nicht votieren würde. Diese angebliche Zwangslage besteht also nur in der Phantasie der Koalitionspresse und kann demnach beim Hinaufschrauben der Friedensbedingungen nicht in Betracht gezogen werden.

Während in allen politischen Kreisen privatim eifrig über die Chancen der neuerdings verhandelten Friedensverhandlungen gesprochen wird, bereitet man sich offiziell auf beiden Seiten auf die Fortsetzung des ungeliebten Kampfes vor. Baron Sza Jekesvárd hat sofort nach seiner Ankunft in Budapest dem zu diesem Zwecke einberufenen Ministerrat über das Resultat seiner dreitägigen Audienzen Bericht erstattet, worauf sowohl bezüglich der Haltung der Regierung den Kompromißbestrebungen gegenüber, wie hinsichtlich der Eventualität eines abermaligen Scheiterns derselben Beschlüsse gefaßt wurden. Das Exekutivkomitee der Koalition hingegen hat, trotz ein langer Sitzung hielt, die Friedensaktion gar nicht zur Sprache gebracht, sondern neben der Organisation des nationalen Widerstandes einen scharfen Protest gegen die ungelegliche Ratifikation der Handelsverträge und eine Hilfsaktion für die einberufenen Erbschaftsbesitzer und deren unterstützungsbedürftige Familien beschlossen.

Unter dem 15. d. berichtet „Neues Bester Journal“: Am gestrigen Sonntage herrschte auf dem Gebiete der leidigen inneren Politik totale Windstille. Diese Ruhe kann aber natürlich nicht als günstiges Symptom aufgefaßt werden. Es hat sich eben absolut nichts geändert. Die feindlichen Lager stehen einander so scharf wie bisher gegenüber und warten immer vergebens auf den ersten Schritt des Entgegenkommens von der anderen Seite. Die letzten Beschlüsse des Exekutivkomitees der Koalition lassen nicht darauf schließen, daß die leitenden Männer der oppositionellen Parlamentsmajorität gewillt wären, ihre Forderungen in ihrem Wesen fallen zu lassen oder auch nur für bessere Zeiten zurückzustellen. Andererseits läßt sich auch die Regierung durch den organisierten Widerstand gegen ihre Maßnahmen auf dem von ihr eingeschlagenen außerparlamentarischen Wege nicht behindern und scheint sich für alle Eventualität eingedichtet zu haben, wozu Baron Jekesvárd sich die Vollmacht der Krone während der jüngsten Audienzen erwirkt hat. So wird der einhellige Protest der gesamten Koalitionsparteien gegen die außerparlamentarische Ratifikation der internationalen Handelsverträge das Kabinett augenblicklich nicht abhalten, diese Abmachungen auf dem Verordnungswege ins Leben treten zu lassen.

Unter den obgleichenden Umständen wird demnach die entrierte und noch immer im Stillen betriebene Friedensaktion einzelner hervorragender Politiker selbst im günstigsten Falle eine überaus schwierige Arbeit sein.

Deutschland. Aus Elsaß erhielt die „Königliche Volkszeitung“ einen längeren, „Kriegsgerichte an der Grenze“ überschriebenen Bericht, aus dem hervorgeht, daß man selbst in ernstesten Kreisen angesichts der bevorstehenden Maroffokonferenz vom Kriege redet. Man nennt den nächsten Mittwoch als entscheidend. Seit einem Monat schwirren jenseits der Grenze die tollsten Gerüchte umher, ähnlich wie zu Boulangers Zeiten. Als aber in den letzten Tagen Franzosen, selbst aus entferntesten Städten, begannen, größere Wertungen durch Mezer Banken nach England zu schicken, entfiel allgemeine Panik. Die Leute stürmten die Banken und

engagiert habe, war früher bei der Herzogin von Westminster, ich hoffe sie wird Ihnen genügen.“

„Sie scheint ihre Sache zu verstehen,“ war die Antwort, indem ein Lächeln um die schönen Lippen spielte. Vor kaum noch drei Wochen hatte sie andern bei der Toilette geholfen, und jetzt schien die Kammerjungfer einer Herzogin kaum gut genug für sie zu sein.

„Geld, Geld!“ dachte sie. „Alles danke ich nur dem Reichtum! Welchen Einfluß, welche Macht hat doch das Geld!“

„Der Abend ist noch lang,“ bemerkte Miss Templeton. „Wenn Lady Charnleigh nicht zu ermüdet ist, können wir das Innere des Schlosses besuchen.“

„Dazu habe ich große Lust,“ erwiderte Leonie, und Frau Fearon wurde gerufen, um die Führerin zu machen und alles aufzuschließen.

Lighton Hall war noch größer und geräumiger, als man erwartet hatte. Der ganze südliche Flügel enthielt die Prunkzimmer. Hier waren denn auch verschiedene Empfangszimmer, prächtig eingerichtet und dekoriert, eine Speisehalle und der große Tanzsaal, in dem die Schönheiten vergangener Zeiten ihre Reize entfaltet hatten.

Eine Gemäldegalerie führte vom südlichen zum nördlichen Flügel. Sie war sehr lang und wurde oft zum Promenieren benutzt. Die großen Fenster reichten bis auf den Fußboden, und dieser war mit einem dunkelroten Teppich bedeckt.

Sie gingen weiter durch die für Besucher hergerichteten Zimmer und besahen die größte Seltenheit von Lighton Hall, die Garderobekammer, in der kostbare Schätze aus Samt, Seide, Atlas und Spitzen aufbewahrt wurden, welche früheren Gräfinnen Charnleigh gehört hatten. Hier wurde auch in sicheren Schränken der Familienjargon aufbewahrt und Miss Templeton erklärte schließlich, sie sei wahrhaftig geblendet von all den Juwelen und Diamanten.

Frau Fearon öffnete eine weitere Tür und sagte, daß dies Zimmer der Lieblingsaufenthalt des hochseligen Grafen gewesen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Templeton.

Ihr Geheimnis.

Roman von Lady Georgina Robertson.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von W. v. Schönau.
(5. Fortsetzung.)

Der Wagen fuhr am Hausportal vor. Ein Diener öffnete den Schlag, als Leonie ausstieg, erhob sich von neuem der Ruf: „Er lebt Lady Charnleigh!“ und die Musik fiel mit einem Tusch ein.

Mr. Clemens ergriff ihre Hand und führte sie einige Schritte vorwärts. Er fühlte eine warme Teilnahme für das Mädchen, das so ganz allein im Leben stand und keinen Menschen hatte, der sie voll Liebe hier empfing und ihr ein „Gott segne Dich!“ mit auf den Lebensweg gab. „Lady Charnleigh dankt Ihnen durch mich,“ sagte er zu den Leuten, „für das freundliche Willkommen, welches Sie mir darbringen. Ihrer aller Wohl wird ihr immer am Herzen liegen, und sie wird Ihnen stets ihr volles Interesse zuwenden.“

„Dazu möge mir der liebe Gott helfen!“ fügte Leonie leise hinzu, dann verbeugte sie sich lächelnd mit der ihr eigenen Anmut gegen alle und schritt auf die weit geöffnete Haustür zu.

Viele Augen blickten ihr nach und prägen sich das liebliche Bild ein. In der Empfangshalle des Schlosses war das Dienstpersonal aufgestellt. Die Wirtschafterin, Frau Fearon, machte einen tiefen Knix und bemerkte, wie lange Jahre sie ihre Stelle schon ausfüllte. Als Lady Charnleigh ihr freundlich die Hand reichte, hatte sie das Herz der Alten für immer gewonnen.

Auch an den alten Diener richtete sie ein paar gültige Worte, dann wandte sie sich zu den anderen und sagte: „Ich danke Ihnen allen für den Empfang. Ich bin überzeugt, daß Sie Ihre Pflicht tun werden, und auch ich werde dafür meiner Pflicht gegen Sie eingedenk sein.“

die Sparkassen. Die Unruhe entstand hauptsächlich durch die französische Presse, deren Treiben die französische Regierung schmunzelnd zusehen habe, bis es zu spät war.

England und Deutschland. „Standard“ und mehrere andere Blätter melden aus Berlin, daß die Marinebehörden in Kiel Befehl erteilten, die „Hohenzollern“ für eine mehrwöchentliche Seefahrt im Mittelmeer vorzubereiten, die Kaiser Wilhelm im März aus Gesundheitsrückichten unternimmt. Ein Zusammentreffen des Kaisers mit König Eduard, der zur gleichen Zeit im Mittelmeer kreuzen wird, ist durch diese plötzlich angeregte Reise sehr wahrscheinlich, nach sichereren Informationen sogar sicher.

Rußland. Wie der „Nowa Reforma“ aus Warschau gemeldet wird, sind die dortigen Gefängnisse mit politischen Verbrechern überfüllt. Die Verhafteten werden unmeniglich behandelt. Die Kojaken verüben in den Straßen unerhörte Brutalitäten. Die Freiheit der Presse ist so gut wie aufgehoben. Unter solchen Umständen nimmt die Wahlfaktion einen polizeilichen Charakter an. Nach Drabroma Gornica, wo bereits in allen Fabriken die Arbeit aufgenommen wurde, sind Kojaken zur Verhütung entendet worden.

Rumänien. Das Bukarester Amtsblatt veröffentlicht folgende vom König Carol anlässlich des Neujahrsfestes an die Truppen gerichteten Tagesbefehle.

Soldaten! Es sind nunmehr bald vierzig Jahre vergangen, seit ich an Eure Spitze getreten bin, mit dem unerschütterlichen Glauben, daß ich mich auf die Ergebenheit und die Tapferkeit der Armee stützen kann, die mir unbedingt nötig war, um die schwierige Aufgabe zu erfüllen, die ich unternommen hatte. Ich habe bei jeder tiefsten Gelegenheit in Euren Herzen das Gefühl der Pflicht und Disziplin gefunden. Eure Bemühungen haben die Landesverteidigung bis zu dem Grade gefestigt, daß wir der Zukunft mit Ruhe und mit Vertrauen entgegengehen können. Die Tapferkeit Eurer Brüder hat die stählerne Königskrone geschmiedet und noch in diesem Jahre werden wir die Vierteljahrhundertfeier des Bestandes des Königreichs Rumänien begehen. Mit Stolz könnt ihr also auf eine mit bedeutenden Taten reiche Vergangenheit zurückblicken. So lange ihr die auf dem Schlachtfelde zum Leben erweckten kriegerischen Tugenden als heiliges Erbe bewahren und den geraden Weg, den ihr eingeschlagen habt, verfolgen werdet, werden wir, das Vaterland und ich, uns mit Liebe auf Euch stützen können. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, ich wünsche Euch ein gutes und glückliches Jahr.

Hermannstädter Stadtvertretung.

In der am 15. d. nachmittags stattgehabten gut besuchten ersten Sitzung im heurigen Jahre führte den Vorsitz Bürgermeister Josef Drotleff.

Nach um 1/2 5 Uhr erfolgte Eröffnung und Bestellung der Mitglieder Karl v. Panneheim, Michael Csaki und Gustav Welker zur Beglaubigung des Protokolls widmete der Bürgermeister den im abgelaufenen Jahre verstorbenen acht Mitgliedern des Vertretungskörpers: Georg Schenker, Samuel Otto sen., Michael Gölll, Heinrich Herber, Max R. Stenzel, Heinrich Häner, Josef Schneider, Dr. Oskar v. Melzl, sowie dem am 2. d. M. verstorbenen Kommissar Oberpostsekretär Dr. Hermann Süßmann Worte der Anerkennung für ihr erfolgreiches Wirken im Interesse der Stadtgemeinde. Die Vollversammlung ehrte das Andenken ihrer aus dem Leben geschiedenen Mitglieder durch Erheben von den Sitzen.

In die Verhandlung der Tagesordnung eingehend, erteilte der Vertretungskörper dem nach Lauterbach in Böhmen zuständigen Mitgliede der Stadtkapelle Franz Gerschon die Wohnungsbewilligung und stimmte dem Antrage des ständigen Ausschusses, die Nachbenannten gegen Zahlung der üblichen Lage von 100 Kronen in den Gemeindevorstand aufzunehmen, zu: Frau Nola Schiel, Fabrikantenswitwe und Hausbesitzerin; Friedrich Homm, Kaufmann; Siegmund Feller, Produzentenhändler; E. Grünspan, Handelsmann.

Die Mitteilung von der mit befriedigendem Ergebnis durchgeführten Kontrierung der Stadtkassa, der städtischen Steueramtskassa und der städtischen Waisenamtskassa wurde zur genehmigenden Kenntnis genommen.

Die zum dritten Male vorgelegenen Verträge über den Ankauf der Realität Kaltbrunnengasse Nr. 3 für 8520 Kronen, über den Ankauf des Herberischen Grundbesitzes im Lazarett im Ausmaße von 11 Joch 198 Quadratklaster für 8000 Kronen und des angrenzenden Paula Demariischen Grundbesitzes am Hammersdorfer Hattert im Ausmaße von 17 Joch und 963 Quadratklaster für 11.500 Kronen, über den Ankauf eines 2 Joch 754 Quadratklaster großen Grundbesitzes im Stadtwalde Branisch für 400 Kronen, endlich über die Erwerbung zweier Grundstücke im Ausmaße von 1 Joch 807 Quadratklaster und 988 Quadratklaster im

Schewisthal im Tauschwege gegen städtischen Grund wurden bei namentlicher Abstimmung einhellig angenommen.

Das wie alljährlich auch für 1906 von einer gemischten Kommission in Antrag gebrachte Instandhaltungspauschale für die städtischen Kasernen erhielt die Genehmigung.

Der den in der Sitzung des Vertretungskörpers vom 9. Oktober v. J. beschlossenen Ankauf des Pflanzhauses in der Mergasse für den Betrag von 46.000 Kronen genehmigende Innenministerialerlaß wurde zur Kenntnis genommen und die Auszahlung aus verfügbaren Mitteln ausgesprochen.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete der in der letzten Sitzung des abgelaufenen Jahres angelegte Bericht über die infolge der Typhusepidemie getroffenen Maßnahmen, den Stadtphysikus Dr. Daniel Czekelius zur Vertretung brachte und den wir, sobald dessen Drucklegung beendet sein wird, unseren Lesern mitteilen werden. — Noch bevor Dr. Czekelius mit dem den Bericht ergänzenden Referat zu Ende war, erbat sich Reichstagsabgeordneter Dr. Gustav Lindner das Wort, um nach kurzer Begründung seinen von mehreren Mitgliedern unterstützten Antrag, der im ständigen Ausschusse bereits verhandelt worden war, auch im Plenum zu verlesen. Hieran schloß sich eine kurze Debatte, an welcher Dr. Czekelius, Bürgermeister Drotleff, Direktor Adolf Gottschling und Dr. Karl Wolff teilnahmen, worauf der Antrag des ständigen Ausschusses, den verlesenen Bericht samt den Anträgen des Magistrates und Dr. Lindners der Kanalisationskommission zur Begutachtung und feinerzeitigen Antragstellung zuzumelden, angenommen und die Kanalisationskommission durch Entsendung des städtischen Polizeihauptmanns Robert Simonis, der Mitglieder Dr. Gustav Lindner, Dr. Karl F. Fickel und Karl W. Krafft verstärkt wurde. Schluß der Sitzung einhalb sechs Uhr.

Vollnachrichten.

Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt. Karl Hermann Neustädter, Kaufmann, aus Kronstadt, in Stuttgart, und Wilhelmine Luise Friederike Fuchs, aus und in Hermannstadt, beide ev. A. B. — Alfred Roidl, f. u. f. Oberleutnant d. R., aus Zeiden, in Hermannstadt, und Anna Anstadt, Handarbeitslehrerin, aus und in Kronstadt, beide röm.-kath. — Samuel Rösler, Wäckermeister, hier, und Klara Johanna Reinhardt, in Hammersdorf, beide ev. A. B. und aus Hermannstadt. — Gustav Ferdinand Emil Prexl, Polizeipostensführer, röm.-kath., aus Hermannstadt, und Katharine Schneider, ev. A. B., aus Gergeßdorf, beide in Hermannstadt. — Franz Farcaadi, Eisenbahnbremsler, ev.-ref., aus Bodd (Maros-Tordar Komitat), und Sofie Viktorine Andree, evang. A. B., aus Agneteln, beide in Hermannstadt. — Elias Chidu jun., Fuhrmann, und Marie Untean, beide gr.-or., aus und in Hermannstadt. — Robert Dme, Tischler, aus Blauen (Sachsen), und Katharine Zwaller, aus Dedenburg, beide ev. A. B. und in Hermannstadt. — Theodor Moldovan, Tagelöhner, gr.-kath., aus Barmloch, und Rafaela Simnicean, gr.-orient., aus Labamos, beide in Hermannstadt. — Paul Kulich, Wötkergehilfe, und Janka Fogel, beide röm.-kath., aus und in Soprona. — Jakob Knapp, Maurergehilfe, und Theresie Lufhau, beide röm.-kath., in Temes-Spitzgult. — Georg Kroner und Katharina Schneider, beide ev. A. B., aus und in Weilau. — Johann Boffa, Landmann, und Anna Lader, beide griech.-kath., aus und in Kolun. — Johann Teutsch, Schlossergehilfe, aus Gschlagen, und Anna Theil, aus Rerz, beide ev. A. B. und in Hermannstadt. — Emerich Csardo, Landmann, aus Beretto-Szent-Marton, und Maria Bachtar, aus Bajt, beide ev.-ref. und in Bajt. — Alexander Szabo, Tagelöhner, aus und in Bobodlut, früher hier, und Anna Banpai, aus und in M.-Macstas, beide ev.-ref. — Gustav Adolf Singer, Wäckermeister, aus Hermannstadt, und Pauline Minna Schenkenberger, aus Eilenber in Preußen, beide evang. A. B. und in Leipzig. — Georg Wölflke, Schlossergehilfe, aus Tartlau, und Elvira Hermine Beer, aus Hermannstadt, beide evang. A. B. und hier. — Josef Matyas Schlagel, Bildhauergehilfe, aus Budapest, und Theresie Gaspar, aus Adelin (Verovittiger Komitat, Slavonien), beide röm.-kath. und in Budapest. — Johann Kovacs, Kutsher, aus Mezö-Pete, und Maria Firchis, aus Alamor, beide gr.-or. und in Hermannstadt.

Vom städtischen Polizei-Meldungsamte. Im Laufe des Jahres 1905 haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalt meldeten sich männliche und weibliche Zusassen zusammen 3231, Kommiss (Komptoiristen, Praktikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handels- und Gewerbetreibenden 770, in den Spitälern, Verpflegungs-, Erziehungs-, Trenn-, Siedens- und sonstigen Anstalten 5541, Schüler und Schulkinder vom Lande 646, Kerkersträflinge und Arrestanten 155; Gesamtsumme der Abmeldungen 5796.

stolten auch die Trommeln und Pfeifen dazukommen. Mehr als zehn Parteien wohnten im Hause. Da gab's am Morgen laute Konferenzen der dienstbaren Geister rund um den Brunnen herum. Nachher ging fast regelmäßig ein Leptichlopfen und dergleichen an, als ob die Japaner über den Ruffen wären. Dazu Wettgefang der rosenfingrigen Mädels in allen Landessprachen, begleitet von hellem Lachen und Pfeifen. War diese Morgenfreude genossen, dann traten die unglücklichen Kinder des Hauses auf den Plan. Sie spielten auf dem Gange Soldates, Fanges und Kegelspiel, übten im Hof das Morgenkonzert der Mägde nach, führten das klassische Kinderdrama: „Räuber und Schandak“ auf und erprobten schließlich den ganzen Weiblichkeitskatalog für Kinder. Trommeln, Trompeten, Mund- und Ziehharmonika, Pistole und Gewehr, Pfeil und Bogen u. s. f. u. s. f. funktionierten grobartig.

Ich hatte zwar von dieser Bekleidung sozusagen nur die Mittagsluppe und die war meist verfalzen.

Ich ging nämlich so um 8 Uhr herum ins Amt, und meine bessere Hälfte hatte dann das jauchzende, blühende, wirbelnde Leben des reichbevölkerten Hauses zu ertragen.

Darüber vergaß sie die Vorschriften des Kochbuchs und ließ in ihrer Aufregung alles kochen und braten und dampfen, wie es wollte. So ein paar hungrige Reger oder verschmachtete Kojaken, die auch Kniereimen verschlingen können, hätten dann an dem Mittagstisch ihre besondere Leistungsfähigkeit entwickeln können.

Als wir einstens Knödel hatten, die aus Verzweiflung über den Lärm im Hof etwas hart gesotten waren, sochte ich einen und warf ihn einer singenden Küchenfee nach. Zum Glück traf ich sie nur indirekt mit einem Geller, sonst wäre sie auf dem Platz geblieben. Das Projekt hatte sie an dem kräftigen Stiefelschaff erteilt und ihr eine nicht unerhebliche blaue Blüte geschlagen. Ihr Herr, der Advokat war, wollte mich klageln. Ein reichliches Schmerzensgeld an die Betreffende oder richtiger Betroffene machte jedoch einen solchen tragischen Ausgang überflüssig.

Weil wir uns darüber beklagt hatten, daß die Dulcineen vom Hofe auch am Abend Konzerte abhielten, und zwar im gemischten Chor unter freundlicher Mitwirkung militärischer Kräfte, allerdings meist Flötenkonzerte mit Kuhwägern und Jodelgeleichen, weil wir also geklagt hatten, wurde uns eine Fensterstube des Nachts um halb zwölfe eingedrückt.

Da verlor unter Gebuldsch den locker gewordenen Boden gänglich und wir machten Auszug aus der Stätte, da zu viel des Guten war.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 1699, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 88 männliche und 190 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Herbergen, bestand aus 12722 An- und 12509 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Jahre 9689; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 53036.

Auskünfte an Komter, kirchliche Behörden und Private erteilte das Amt 45739.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungs Vorschriften wurden teils gerügt, teils gestraft 106 Individuen.

Widmungen. Von Ministerialrat i. B. Friedrich Schreiber ist für den Mittelbau der Betrag von 100 Kr. gespendet worden; für die Widmung dankt geziemend das ev. Presbyterium A. B.

Anlässlich des Sterbetages ihres in Freiberg verstorbenen lieben Sohnes Friz widmet die Familie Connerth dem Mädchenchulbau von 10 Kr., wofür herzlichsten Dank sagt Julie Guist.

Aus der Theaterkasselle. Mittwoch den 17. d. wird das erfolgreiche Lustspiel „Der Schwur der Treue“ zum ersten Mal wiederholt. — Donnerstag den 18. d. M. ist das Benefiz des Fr. Gusti Richter und wird bei dieser Gelegenheit eine der besten Possen gegeben: „Drei Paar Schuhe“. Fräulein Richter hat sich durch ihren Fleiß, durch ihr Fleißgefühl und vornehmlich durch ihr munteres sprühendes Talent soviel Freunde geschaffen, daß wohl mit Sicherheit anzunehmen ist, daß das Haus ausverkauft wird.

Wintervorlesung. Mittwoch den 17. d. M. liest Seminarprofessor Georg Barthmes über „Weibliche und soziale Hilfsarbeit in Deutschland“. Beginn 5 Uhr nachmittags.

Giselaufverein. Mittwoch den 17. d. M. von 5 bis 7 Uhr Abendlaufen mit Militärmusik.

Romänischer Theaterabend. Freitag den 19. d. M. findet im hiesigen Stadttheater unter Mitwirkung des Mitgliedes des Bukarester Nationaltheaters J. Barjan die Aufführung der dreitägigen Komödie „Nădrăvăniile divorțului“ von C. Labiche statt. Karten können in der erzbischöflichen Druckerei und am Abend der Vorstellung an der Kassa gelöst werden.

Ungarische Vorlesungen. Die Hermannstädter Szekler-Gesellschaft veranstaltet im Turnmale des Staatsgymnasiums sechs Vorlesungen, und zwar liest: am 21. Januar l. J. Gabriel Jagoni über „Die Szekler-Auswanderung unter Beleuchtung der Nachschaffen der Gelbinitate“; am 28. Januar: Karl Dobordan über „Die Religion in der Werkstätte“; am 4. Februar: Ignaz Györy über „Die Beziehung der Gewerbelehrlinge“; am 11. Februar: Dr. Géza Szabó über „Die Entwicklung der Volkspoesie“; am 18. Februar: Gregor von Sidofalvy über „Die Pflege der Vaterlandsliebe“; am 25. Februar: Benedikt Verey über „Die Geschichte der sozialen Frage“. Die Vorlesungen beginnen jedesmal um 4 Uhr nachmittags. Eintrittspreis: nach eigenem Ermessen.

Konzert Corfescu. Der Opernjäger N. Corfescu, der wie aus einem jungsterrichtenen Berichte der hiesigen Presse bereits bekannt ist — bei seinem am 3. d. M. im Musikvereinsale vor einem Kreise berufener Kunstkenner erfolgten Auftreten glänzende Proben seines gelanglichen Könnens geboten hat, veranstaltet Freitag den 26. Januar l. J. unter gefälliger Mitwirkung der Damen Betruia Triteanu und Minerva Brote im Gesellschaftshause ein großes Konzert, dessen Vortragsordnung wir demnächst veröffentlichen werden.

Kleine Mitteilungen. Gefunden worden ist ein Geldtäschchen; Näheres bei der hiesigen Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden ist ein Schlittschuh; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden worden ist ein Hausierbuch; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Selbstmord. Gestern, den 15. d., hat in Feltau der Husar Stefan Vadas durch Erhängen seinem Leben ein Ende bereitet.

Brand einer Dampfmühle. Wie aus Kronstadt geschrieben wird, ist die dortige Dampfmaschine Knopp & Willasch samt Nebengebäuden — angeblich in Folge der Unachtsamkeit eines Bediensteten — am 13. d. nachts total abgebrannt. Der auf 60.000 Kr. sich belaufende Schaden ist durch Versicherung abgedekt.

Ein verheutes Eisenbahnunglück. Aus Esjegg wird gemeldet: Auf der Strecke zwischen Djabovar und Brpolje entfernten unbekannte Täter aus den Schienen, welche über einen zehn Meter hohen Damm führten, die Schrauben. Zum Glück bemerkte der Streckenwächter das Attentat und verheute so einen Eisenbahnunglück. Die Schrauben scheinen von sachkundiger Hand aus den Schienen entfernt worden zu sein. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

In der Not nahmen wir eine Wohnung, die gerade frei war und im Allgemeinen zu genügen schien.

Doch als die Schwalben weggezogen und der Winter kam, wollten wir uns auch an der Poesie des wärmenden Diens freuen und legten die Scheite sorgfältig an, daß es ein lustig prasselndes Feuer geben könne. Aber, o weh. Es war, als ob sie sich alle verschmoren hätten, die Zimmeröfen. Sie rauchten und qualmten die Stube ein, um endlich zu brennen, und dann gaben sie keine Wärme. Der Hammer erklärte, sie litten an Altersgebrechen, der Hausherr sagte, matter sie nun schon so lange Jahre gebient, so würden sie schon noch weiter ihre Schuldigkeit tun, man müsse sich auch ein bißchen an die Verhältnisse gewöhnen.

Ich aber ließ mir ein paar Bücher über die höhere und niedere Ofenkunde kommen, holte mir mit gütiger Erlaubnis des Hausherrn aus der reichen Ofensammlung vom Aufboden etliche Ungetüme herunter, stellte sie auf, ergötzte mich an dieser archäologischen Arbeit und mühte schließlich erlaben, daß die Objekte zwar gewiß ihren antiken und kulturhistorischen Wert besitzen, aber für den wirklichen Gebrauch ungeeignet waren.

Nachdem ich mich also in der Theorie und Praxis des Ofenbaus und auch der Kaminfegelei (ich hatte aus dem Kamin ein altes durchlöcheres Knierohr entfernt, das den richtigen Zug immer störte) ziemlich ausgebildet hatte und ein bezüglisches Doktorexamen wohl mit Auszeichnung hätte bestehen können, warf ich all den Kramel hinaus und kaufte mir neue eiserne Ofen samt dazugehörigen Röhren.

Nun ging alles gut mit der Poesie der feurigen Ofenglut. Die Rauchfangkehrerbücher prasselten fast als erstes Opfer und sangen ein feuriges Lied vom Unbunt und Verschwinden.

Jetzt aber, da wir ein bißchen gemütlich hatten, entdeckten wir, daß die Zimmerwände, die an und für sich schon längst eines Anstriches bedürftig waren, durch den Rauchqualm und die vielen Ofenexperimente ziemlich gelitten hatten und den Eindruck einer düsteren, vorgeitlichen Höhlenwohnung machten.

Ueber ein bezüglisches untertägliches Ansuchen bei der Herrin, denn der Herr war kränzlich und schien gerne außer Dienst zu sein, erhielten wir den frapperenden Bescheid: „Junge Leute müssen sparen.“ Damit war die Sache abgetan.

Wahrscheinlich hatte die Gnädige gedacht, wir wollten sie um die Erlaubnis bitten, auf eigene Kosten die Tünche und Malerei besorgen zu lassen — und das ging ihr bei ihrer leuchtenden Parlamentsfähigkeit doch über die Hutchnur.

Er kann nicht wohnen.

„Das ist aber ein wunderbarer Mensch, nirgends ist er zufrieden. Der kann mir gestohlen werden!“

So murmelte die Wajchfrau, als sie hörte, daß Herr Wechselmaier wieder ausgezogen sei.

Die Kollegen des Bankbeamten Rudolf Wechselmaier aber suchten die Achseln, wiperten, lachten und wiederholten schließlich in allen Tonarten: „Er kann halt nicht wohnen.“

Herr Wechselmaier, von dem bisher die Rede war, ohne daß wir ihn näher kennen lernten, freute sich indessen, endlich ein Heim gefunden zu haben, das seinen berechtigten Wünschen an ein solches, seinem Schönheitssinn, seiner Bequemlichkeit und dem hohen Mietpreis zu entsprechen schien.

Er war ein zärtlicher Ehegatte, ein glücklicher Beamter und frei von den Kasten und üblen Gewohnheiten, gegen die man heutzutage in allerlei organisierten Vereinigungen ankämpft. Sogar das Zweirad fuhr er nicht, auch das Toff-Töff mied er, schon wegen des Beutels; und hatte darum noch keines Menschen Arme oder Beine oder gar ganzes Leben auf seinem Gewissen.

Er liebte die Schönheit der Mutter Natur in allen ihren zahllosen Offenbarungen und liebte vor allem ein gemüthliches, lustiges, helles, gesundes und ruhiges Heim.

Dieß war keine Alchillesferje. Lieben darf man ja, was man will, aber lieben und haben wollen — das ist nicht einerlei. Er wollte aber auch haben. Und so ging er denn den Dornenweg eines Idealisten, der zum Himmel schaut und dabei über Stock und Stein stolpert und in die Grube fällt, die er sich gar nicht gegraben.

Daß man ihn nicht verstand, das wußte er, darum hatte er auch die allerdings sehr schwankende Absicht, seine Leiden und trüben Erfahrungen der Mit- und Nachwelt bekanntzugeben. Als ich neulich bei ihm war, sah ich das Manuskript auf seinem Schreibtisch und bogte mir es, kurz entschlossen und ohne zu fragen, aus, um nun daraus das nachfolgende einem mitführenden Leserkreise zur Kenntnis zu bringen, denn bei der Schüchternheit des Verfassers wäre es doch nie dazu gekommen.

„Vor acht Jahren hatte ich mich mitten in der Stadt eingemietet. Das Haus war ein sogenanntes Durchhaus, was mir als ein Vorzug erschien. Als ich mit meinem Frauchen nach der Hochzeitreise einzog, freuten wir uns kindlich und närrisch des schönen Heimes. Der Rathimmel unseres gemeinsamen Lebens hing voll Geigen, bald aber

Die S...

den 80-er J...

Gesellschaft...

Wissenschaft...

seine Familie...

mit dem Re...

welchem der...

Zwecke depor...

Nachlasses, d...

Familie. Am...

der Akademie...

Vorschlag zu...

soßen zur Ue...

verwandtschaft...

geben werden...

kapitalisiert,

großen Stipa...

türkischen St...

Das „S...

namen“ im...

bach, Bierbau...

gans, Bierbau...

und Bierstied...

Bierstied, Bi...

Ein u...

Bukarester „D...

Dacia“, wo...

Opfer eines a...

der sie täglich...

des Friseurs...

gelanmen über...

rechtzeitig in...

rückgestellt.

Quelle

13. d. gemel...

sängerinnen f...

Esbélieber in...

Vicoja, eine...

objekt der Pa...

Raffin...

rechet: In d...

in der Moor...

Eine Anzahl...

hatten sich da...

die Defe idän...

lichen Glasfa...

das splitternd...

hatten die Ein...

hatten, einen...

auspannten u...

Bewurfs- und...

ebenso wie es...

Glück die es...

Schrannt unter...

trächtlicher le...

zu tun zu ha...

die in letzter...

nach zulimme...

Passagierdame

aus Warsa...

Brauereibesitz...

welche sich als...

für die Zwölfe...

forderten. G...

sich die Anar...

hielten. Wögl...

einen Schuß a...

wurde ein an...

des Geldes.

Berfekt

Offizier d...

zur Ausführu...

Armee zur Be...

der Militärär...

Wachen erhalte...

Unterricht erl...

Proviants für

Alto „S...

Leider h...

das konnten...

kaufen samt d...

Zimmer, das...

hatte einen a...

mannes auf d...

zu puzen, zu...

gipfen und da...

lichen Ausgab...

Aber nie...

Geiz. So lie...

strogen und z...

und zogen in...

Diese W...

Ausficht. Ab...

Auf der Sonn...

Beckwerde bei...

er sagte: „Ab...

können Sie je...

durften die Fe...

Sommer, wie...

und Dampfbad...

und geöffnet b...

Auch die...

Hausherr die...

ja nur vor drei...

sich zwar als...

Parteien, die...

liden Zeiten e...

der „Herr Hau...

zu klein würde...

Derjelbe...

oft den Boden...

abgenützt würd...

Zwei Jo...

Ausficht aus...

Erfahrung gege...

auch das klein...

Die Stiftung Feridun Bey's. Der ehemalige türkische Generalkonsul Feridun Bey, der während seines Aufenthalts in Budapest in den 80-er Jahren durch seine große Liebe zu Ungarn die Sympathie der Gesellschaft gewonnen hatte, vermachte der ungarischen Akademie der Wissenschaften 500.000 Kronen. Nach dem Tode Feridun Bey's wollte seine Familie das Testament anfechten. Der Akademie gelang es jedoch, mit dem Rechtsanwaltsverein ein Einvernehmen zu erzielen, laut welchem der Akademie die schon zu Lebzeiten des Generalkonsuls zu diesem Zwecke deponierten 240.000 Kronen verblieben. Den größeren Teil des Nachlasses, der bei einem Pariser Geldinstitut hinterlegt war, bekam die Familie. Am 13. d. hat nun, wie „Az Ujsag“ erfährt, der Direktionsrat der Akademie beschlossen, hinsichtlich dieses Legats dem Plenum folgenden Vorschlag zu erstatten: Die Stiftung soll geteilt werden; 100.000 Kronen sollen zur Unterstützung der Forscher der türkisch-ungarischen Sprachenverwandtschaft verwendet und die Zinsen dieser Summe schon heuer vergeben werden. Die übrigen 140.000 Kronen werden 30 Jahre hindurch kapitalisiert, bis sie auf 800.000 Kr. angewachsen sind und einen genug großen Stipendienfonds zur Unterstützung der in Ungarn studierenden türkischen Jünglinge abgeben.

Das Bier im neuen Münchener Adressbuch. Die „Biernamen“ im neuen Münchener Adressbuch lauten: Bier, Bierampel, Bierbach, Bierbaum, Bierbrauer, Bierdampf und Bierdampf, Bierer, Biergans, Bierhanf, Bieringer, Bierl, Bierlein, Bierler, Bierling, Biermaier und Biermaier, Biermann, Biermojer, Bierpach, Bierpant, Bierpfeifer, Bierstedt, Bierwagen, Bierwirt.

Ein netter Figaro. Die vor einigen Tagen aus Paris in Bukarest eingetroffene Gräfin Luxenne wurde im dortigen „Hotel Dacia“, wo sie mit ihrer Kammerfrau ein Appartement bewohnte, das Opfer eines äußerst frechen Raubattentats. Der Freier Charles Carosse, der sie täglich in den Vormittagsstunden frisierte, narfisierte sie während des Frisierens und raubte dann, während sie in der Klosetto lag, ihren gesamten überaus wertvollen Schmuck. Der freche Räuber wurde noch rechtzeitig in Haft genommen und der geraubte Schmuck der Gräfin zurückgeführt.

Die duellierende Chanionetten. Aus Mailand wird vom 13. d. gemeldet: Hier fand ein Sabelduell zwischen zwei Chanionettenfängerinnen statt. Die eine Duellantin, Baronin Juoco, erhielt einen Sabelhieb ins Gesicht, während ihre Partnerin, eine Signorina della Bicoja, einen Hieb auf dem linken Oberarm davontrug. Das Streitobjekt der Widwen bildete ein reicher Mailänder Industrieller.

Raffiniertes Juwelendiebstahl. Aus London wird berichtet: In dem Geschäft des Juwelendüblers und Uhrmachers Gould in der Moorgate-Strasse kam ein Diebstahl frecherer Art zur Ausführung. Eine Anzahl von Juwelentafeln war ausgeplündert worden. Die Diebe hatten sich dadurch Zutritt zu dem Laden verschafft, daß sie ein Loch in die Decke schnitten. Um zu verhindern, daß die unter dem Loch befindlichen Glasfenster durch fallenden Verpusz zerbrochen würden und durch das plitternde Glas die Aufmerksamkeit auf den Laden gelenkt würde, hatten die Einbrecher, nachdem sie ein kleines Loch in die Decke geschnitten hatten, einen Regenschirm durchgesteckt, den sie jodann unter der Decke aufspannten und in den bei den weiteren Sägarbeiten abfallenden Bewurfs- und Holzstücke geräuschlos hineinfielen. Man fand den Schirm ebenso wie eine Strickleiter vor. Der bestohlene Juwelier hatte zum Glück die wertvollsten Stücke für die Nacht in einem diebstahlsicheren Schrank untergebracht. Der erlittene Verlust soll trotzdem ein recht beträchtlicher sein. Man glaubt, es mit einer Bande internationaler Diebe zu tun zu haben, und die Geheimpolizei macht darauf aufmerksam, daß die in letzter Zeit in England vorkommenden Einbruchdiebstähle der Zeit nach zusammenfallen mit der scheinbaren Unfähigkeit der Bande, die die Passagierdampfer und Expresszüge unsicher zu machen pflegte.

Anarchistische Räuber. Der Berliner „Volkswagen“ meldet aus Warschau: Am 11. d. M. abends drangen in die Wohnung des Brauereibesitzers Schiele sechs mit Revolvern bewaffnete Individuen, welche sich als Anarchisten vorstellten und die Zahlung von 2000 Rubeln für die Zwecke der anarchischen Propaganda unter verschiedenen Drohungen forderten. Herr Schiele unterzeichnete einen Zahlungsschein, mit dem sich die Anarchisten zu der Kasse begaben und den Betrag ausbezahlt erhielten. Wüthlich feuerte ein Angestellter der Firma aus dem Hinterhalte einen Schuß ab, der einen Anarchisten tötete. Durch einen zweiten Schuß wurde ein anderer verletzt; die Uebrigen flüchteten unter Zurücklassung des Geldes.

Perfekt kochen und baden können wird demnächst jeder — Offizier der amerikanischen Armee, wenn nämlich ein Plan zur Ausführung gelangt, mit dem der Generalstab von Onkel Sam's Armee zur Zeit umgeben soll. Diefem Plane zufolge soll jeder Kadett der Militärakademie zu Westpoint, N. Y., Unterricht im Kochen und Baden erhalten, und jeder Offizier soll nachträglich in diesen Künsten Unterricht erhalten, damit sie die Mannschaften bei der Zubereitung des Proviant's für die Armee gebüria unterweisen können. Eine Anzahl

Offiziere sind bereits zum Unterricht an die Militärschule für Köche und Bäcker im Staate Kansas abkommandiert worden.

Lexikon der gesamten Handelswissenschaften. Ein Nachschlagebuch für alle Fragen aus dem Gebiete des kaufmännischen Lebens. Unter Mitwirkung von Fachgelehrten bearbeitet und redigiert von Bruno Volger, Handelschriftsteller, früherem Dozenten für Handelswissenschaften. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen zu 60 Heller oder in Halbfranzband gebunden 15 Kronen. (A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig. — In fast 20.000 Begriffe (Stich- oder Schlagworte) wurden in diesem Werke zerlegt und lexikalisch geordnet und bearbeitet folgende Wissensgebiete: Aktien- und Gesellschaftsrecht, Bankwesen, Börsenwesen, Buchhaltung, Buchhaltungsrecht, Eisenbahnverkehr, Finanzwissenschaft, Formularkunde, Fremdwörter (Sim.), Geldverkehr, Genossenschaftsrecht, Gerichtskunde, Gewerberecht, Handelsbetriebslehre, Handelsgeographie, Handelsgeschichte, Handelskunde, Handelsrecht, Internationales Handelsrecht, Internationales Maß-, Münz- und Gewichtswesen, Internationales Patentrecht, Internationales Wechselrecht, Konkursrecht, Kontorpraxis, Korrespondenz, Kreditverkehr, Münzen und Maße, Patentgesetzgebung, Post- und Telegraphenwesen, Propagandatechnik, Rechtskunde (Sim. = bürgerliches Recht, Prozeßkunde, Grundbuchwesen, Gerichtsverfassung, Zwangsversteigerung, Personstandswesen u. s. w.), Reichsbankverkehr, Reklamewesen, Seehandelsrecht, Staatslehre, Statistik, Steuerwesen, Transportwesen, Warenkunde, Wechselkunde, Wechselrecht und Zollkunde, also 45 Hausdisziplinen. Selbstverständlich kam nur jeweils das Wichtigste und Wissenswerte aus diesen Gebieten zur Aufnahme, und zwischen diesem und dem praktisch und theoretisch Nebenwichtigen wurde streng getrennt. Nur so war es möglich, den Reichenstoff auf zirka 1000 Druckseiten zu bewältigen und nach mehrjähriger Arbeit ein dem modernen Zeitgeist entsprechendes und bedeutungsvolles handelswissenschaftliches Werk darzubieten, dessen Bearbeitung in den Händen eines der bekanntesten Handelswissenschaftler lag.

Badeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparsassa Mühlgasse Nr. 4:
Mittwoch: Bannen, Brause, Motorwellen- und Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Badezeit ordnet von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Schwimmbad und Schwimmunterricht von 7—8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags für Herren, 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Damen zu erhöhtem Preise. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren zu erhöhtem Preise, 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Herren.

Theater.

Am 15. d. sollte vor stark besetztem Hause der mit „roten Zetteln“ angefündigte dreitägige französische Schwank „Die 300 Tage“ (L'enfant du miracle) über die Bretter. Das urdrollige Stück, eine beizende Parodie der Bestimmungen des Code Napoleon über die Erbvererbung in posthumen Fällen, ist hier von der ungarischen Gesellschaft unter der Direktion Polgar am 22. September 1904 unter dem Titel „A esodagyermek“ (Das Wunderkind) gegeben worden. Wir schreiben damals darüber: „Die französischen Autoren Garault und Cherpey haben ein mit schlüpfrigen geistreichen Einfällen stark gepfeffertes, für die Elektrifizierung blasierter Gaumen mit seltener Raffinerie zubereitetes „Herrenabend“-Dessert fertiggebracht, das gestern unter dem Titel „Das Wunderkind“ serviert wurde. Von dem Wunderkind selbst bekommt man zwar nichts zu sehen, denn es soll nach dem Rezept der Duchesse de Berry erst nach 300 Tagen zur Welt kommen, allein die Art, wie die beiden Köche in seine Wabel auf sein Kommen vorbereiten, zeugt von verblüffender Einfühlungsvermögen, die 2 1/2 Stunden lang den allerdings nur an papprisierte Speise gewöhnten Hörer in heisterer Stimmung verlegt. Selbst nur eine flüchtige Skizzierung der Vorbereitungsphasen zur Gewinnung eines Erben von zehn Millionen, um die der Gang der an Ueberräuhungen und urkomischen Wendungen reichen Handlung sich dreht, würde Spalten füllen. Hierzu steht uns der Raum nicht zur Verfügung.“

Was wir damals schrieben, gilt auch jetzt. Wir können daher zum Bericht über die deutsche Aufführung schreiben. Die Aufführung war gut, Beweis: es wurde viel geschmunzelt, gefächelt und in die Scene hinein vom Zuschauerraum aus fanonadenartige Lachsalben abgegeben. Die Hauptdechargen verursachte unstreitig Herr Stärk als Architekt Croche; er überragte an Meisterhaftigkeit alle anderen Mitwirkenden turmhoch, füllte und belebte die Scene, war geradezu Alleinherrscher und leistete in der Kunst, jedes einzelne Moment, jede einzelne Linie seiner Vorbanrolle charakteristisch auszufüllen, Großartiges. Im Grunde mit ihm verbunden dem auf das Zwerchfell wahre Altentate ausführenden Schwank zu entscheidendem Siege die Damen Vellau, Rossi, Sablé und Selhofer, ferner die Herren Wurmser, dem wir bei voraussetzlichen Wiederholungen als Vizeur eine leichtere Rüftung empfehlen, Zellowski, Pistol und Kunst.

Weil wir offen und ehrlich erzählt hatten, daß wir viel puzen müßten, kamen wir in den Ruf, daß wir eine besonders unreine Partei wären.

Das Leben verlangt eigentlich geborene Diplomaten für kleine und große Dinge!

Wenn eine kleine, aber notwendige Ausbesserung war, so mußte ein förmlicher Kampf mit dem Herrn Mitgeber geführt werden. Der Mistfaß blieb wochenlang überfüllt im Hofe, und als ich einmal dessen Entleerung auf eigene Kosten besorgen ließ, hatte ich ein fürchterliches Donnerwetter zu überstehen.

In unserer nächsten Station — wir kamen nach zwei Jahren in die nächste Station — war es ziemlich gut. Nur wunderten wir uns über die grillenhafte Hausherrnfamilie. Das war nämlich ein altliches Pärchen, das sich fast regelmäßig zum Mittagessen selbst einlud. Wir gaben ihnen anfangs halber einen Monat die kostenlose Kost und zogen dann ohne weiteres, mit Verlust von fast einem halben Jahresquartiergeld weiter.

Noch drei Wohnungen haben wir kennen gelernt. Die alten Erfahrungen lehrten in anderer Form wieder, bis wir endlich hier angelangt sind. —

Das Manuskript enthält noch eine ganze Reihe philosophischer Betrachtungen, die jedoch vorläufig lieber nicht bekannt gemacht werden, weil sie — ein bißchen farblos ausgedrückt — allsupernüchlich gestimmt sind. Es ist da viel von Boden- und Wohnungsreform die Rede. Die Gründung einer sozialreformatorischen Gesellschaft wird beantragt. Auch der Entwurf zu einem Wohnungsgeleze findet sich vor, der unter anderem bestimmt, daß jede Wohngelegenheit mindestens alle drei Jahre und jeder Küchenraum jedes Jahr einmal gereinigt werden müsse; auch über die Erneuerung des Möbels am Hause und die Behandlung des Pfisters im Hofe u. s. f. finden sich etliche kräftige Zukunftsgedanken. Die Begründung zieht die Behandlung der Tierwelt unheimlich oft heran. Mein Freund denkt eben zu sehr daran, wie streng man bei Tierleichen vorgeht, wie man die Ställe genau untersucht und reinigt, während die Menschenwohnungen — doch wozu soll ich all diese peiniglichen Vergleiche wiederholen. Ich habe meinen armen Kollegen oft getrüffelt und erjucht, sich in das Unvermeidliche zu fügen, das Tier nicht auf die Stufe des Menschen zu stellen u. s. f. Aber ich fürchte, es ist alles vergebens und es wird auch weiterhin von ihm heißen:
„Er kann halt nicht wohnen, der zumbere Mensch.“
Peter Riketa.

Neueste Nachrichten.

Belgrad, 15. Januar. Heute wurde seitens des serbischen Pressobureaus das folgende amtliche Communiqué ausgegeben: Wie bekannt, wurden die Handelsvertragsverhandlungen Serbiens mit Oesterreich-Ungarn abgebrochen. Im Auftrage der k. u. k. Regierung verlangte ihr hiesiger Gesandter mündlich von der serbischen Regierung, dieselbe solle eine Note an ihn richten, in welcher die serbische Regierung erklären würde, daß sie den serbisch-bulgarischen Handelsvertrag fallen läßt und denselben nicht der Skuptina zur Annahme unterbreiten werde. Die serbische Regierung antwortete hierauf, daß sie eine solche Note nicht geben kann, sondern sie beschränkt auf der Erklärung der serbischen Delegierten in Wien, wonach diejenigen Bestimmungen des serbisch-bulgarischen Vertrages, welche zum Abschluße des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn ein Hindernis sein könnten, abgeändert werden. Die serbische Regierung würde es sehr bedauern, wenn trotz dieser Erklärungen die Verhandlungen nicht wieder aufgenommen würden.

Telegramme.

Budapest, 16. Januar. Die Meldungen von einer angeblichen politischen Aktion des Erzherzogs Josef sind grundlos.

Budapest, 16. Januar. Welcker verhandelte mit den Führern der Koalition wegen eines Uebergangskabinetts, welches die Handelsverträge, das Budgetprovisorium und das Refrutenkontingent erledigen würde. Die Verhandlungen, welche zu keinem endgiltigen Resultate führten, dürften fortgesetzt werden.

Budapest, 16. Januar. Die Konferenz der Stadtrepräsentanten beschloß, um die Beamten keiner Suspension auszuweisen, der Bürgermeister habe die Sparsassabücher mit freiwilligen Steuern als Gerichtsdeposit zu erlegen. Die Hauptstadt nimmt auch fürderhin keine freiwilligen Steuern an.

Szegedin, 16. Januar. Als der Obergepan Dr. Michael Nagy nach Ablegung des Amtes zurückkehrte, wurde sein Wagen mit Steinen beworfen. Die Menge wollte sich auf den Wagen stürzen; die Genarmen schossen; vier Demonstranten wurden verwundet, mehrere verhaftet.

Wien, 16. Januar. Heute findet wegen der Antimortnote Serbiens betreffs der Zollunion eine gemeinsame Ministerkonferenz statt, um über die weitere Haltung Oesterreich-Ungarns schlüssig zu werden.

Prag, 16. Januar. Die tschechisch-nationale Arbeiterschaft besprach ihre Lage, wobei sie aufreizende revolutionäre Reden gehalten wurden, daß ein Redner namens Kurha verhaftet wurde.

Fremdenliste

Hotel Kaiser. (Gast samt Familie, Bigzelpan, von Dieb-Szent-Marton; Szöllös, Sekretär, von Kronstadt; Laffig, Oberleutnant, Friedrich, Albert, Kaufleute, von Wien; Daniel, Gutsbühner, von Blasendorf; Wenzling samt Familie, Direktor, von Brad; Schwober, Notar, Kemer, Adokat, von Arad; Micsi samt Tochter, Adokatensgattin, von Fogaras; Bajza, Kaufmann, von Budapest; Schelinger, Holzhändler, von Forumbach; Was, Kaufmann, von Debreczin; Gros, Kaufmann, von Lemesbar; Pella, Kaufmann, von Preßburg.)
Hotel Bonfert. (Ditt, Warrer, von Ecsed; Thalmann samt Gattin, Warrer, von Rách; Gürtlich, Magazineur, von Gsozd; Börgenti, Privatier, von Reckenmet; Bircu, Gutsbühner, von Miskocz; Fizep, Sekretär, von Klausenburg; Dr. Benedek, Adokat, von Hódmezö.)

Arbeitsvermittlungsstelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Rauchfangkehrer, 1 Kaffeebar, 1 Kaffeebar, 1 Drechsler, 1 Müller, 1 Tischler, 1 Weißbäcker.
Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Rauchfangkehrer, 2 Tischler, 1 Kaffeebar, 1 Kaffeebar, 1 Schuhmacher, 1 Schlosser.
Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Bäcker, 1 Eisengießer, 1 Seiler, 1 Tischler, 1 Wagner.
Andere männliche Kräfte: 1 Feiger, 1 Schreiber.
Weibliche: 1 Verkäuferin.
Es wird erucht, die Belegung der angemeldeten Stellen baldigh anzuzeigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte erteilt.
Adresse: Arbeitsvermittlungsstelle des Gewerbevereines, Armbrustergasse Nr. 1, Etage I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3—5 Uhr nachmittags.

Stadtheater in Hermannstadt.

Direktion: Leo Bauer.
Mittwoch den 17. Januar 1906:
VI. Abonnement. 4. Vorstellung.
Der Schwur der Treue.
Auffspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal.
Kasseneröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 15. Januar.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	114.60	1860er Rote	157.60
4 1/2-%ige Kronenrente	96.40	Oesterr.-ungarische Bankaktien	1630.—
3 1/2-%ige „ „	87.—	Ungarische Kreditaktien	795.—
4-%ige Grundentl.-Obligat.	96.85	Oesterr.-ungar. Staatsbahnaktien	675.—
Kronen- u. Grundentl.-Obligat.	96.50	Oesterr.-ungar. Staatsbahnaktien	669.—
Ungarische Prämienlose	215.—	20 Frankenstücke	19.12
4-%ige Zinsbegünstigungskasse	160.—	Deutsche Reichsmark	117.57 1/2
4-%ige steuerf. Kronenrente (Mai)	99.75	London a vista	240.—
4-%ige „ „	100.75	Paris a vista	95.82 1/2
4-%ige Oesterr. Kronenrente (Jan.)	117.50	R. u. I. Dufaten	11.35
4-%ige „ „	100.75	20 Mark	23.52
4-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodentreditanstalt VII. Emission	97.50	allgemeinen Spartaffe V. Emission	99.—
4-%ige „ „	101.—	allgemeinen Spartaffe V. Emission	101.—
4-%ige „ „	102.—	allgemeinen Spartaffe V. Emission	102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 15. Januar.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	114.55	3 1/2-%ige Oesterr. Investitionskente	91.50
4 1/2-%ige Kronenrente	96.40	1860er Rote	158.75
3 1/2-%ige „ „	87.25	Oesterr.-ungarische Bankaktien	1631.—
4-%ige Grundentl.-Obligat.	96.60	Ungarische Kreditaktien	792.50
Kronen- u. Grundentl.-Obligat.	97.—	Oesterr.-ungar. Staatsbahnaktien	675.75
Ungarische Prämienlose	216.—	20 Frankenstücke	19.12
4-%ige Zinsbegünstigungskasse	161.40	Deutsche Reichsmark	117.57 1/2
4-%ige steuerf. Kronenrente (Mai)	100.—	London a vista	240.25 1/2
4-%ige „ „	100.—	Paris a vista	95.60
4-%ige Oesterr. Goldrente	117.90	R. u. I. Dufaten	11.35
4-%ige Oesterr. Kronenrente	100.15	Italienische Rente	95.50
4-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodentreditanstalt VII. Emission	97.50	allgemeinen Spartaffe V. Emission	97.50
4-%ige „ „	101.—	allgemeinen Spartaffe V. Emission	99.—
4-%ige „ „	102.—	allgemeinen Spartaffe V. Emission	102.—

Hermannstädter Münzenkurs

vom 16. Januar.

Dufaten	Ruf	Verlauf	100 Mark (Gold)	Ruf	Verlauf
100 Mark (Gold)	117.15	117.65	100 Mark (Noten)	117.40	117.80
100 Mark (Noten)	117.40	117.80	Hopoteador	19.10	19.20
Hopoteador	19.10	19.20	Rubel (Noten)	252.—	253.50
Rubel (Noten)	252.—	253.50	Rubel (Silber)	244.—	246.—
Rubel (Silber)	244.—	246.—			

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 31. Dezember 1905 bis 14. Januar 1906 Verstorbenen:

- 31. Dezember 1905: Witwe Karoline Rudniky geb. Kugler, Pfriinderin, 87 J., evang., städt. Siechenhaus.
1. Januar 1906: Roja Wondracze, 87 J., röm.-kath., Wiefengasse 19.
Maria Blazner, 3 M., evang.
Dr. Hermann Süßmann, Komitats-Oberphysikus, 55 J., evang., Heltauergasse 12.
Johann Mielea, 11 M., gr.-or., Reußbachgasse 17.
Witwe Julianna Máté geb. Góf, Tagelöhnerin, 52 J., ref., Margarethengasse 3.
Josefine Hubinek geb. Bachner, 34 J., röm.-kath., Heltauertor Ziganie 47.
Witwe Julianna Kološár geb. Schmiebt, 37 J., evang., Bahnhofplatz 1.
Witwe Johanna Langhammer geb. Kreuzer, 86 J., evang., Kempelgasse 7.
Gustav Weidenfelder, 3 M., evang., Rosenanger 21.
Stefanie Harl, Schülerin, 9 J., evang., Bürgergasse 32.
Johann Dimény, Schneidergehilfe, 51 J., ref., Elisabethgasse 23.
Das totegeborene Mädchen Friedjam.
Witwe Maria Kosta geb. Marfu, Landbäuerin, 64 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürgerhospital.
Maria Rotar geb. Barau, Oekonomsgattin, 78 J., gr.-or., Reppendorferstraße 8.
Marie Ben, 8 M., röm.-kath., Schützengasse 7.
Josef Goga, Pfarrer, 54 J., gr.-or., Evangelische Krankenpflege.
Witwe Katharina Drotleff geb. Koppelt, Tagelöhnerin, 60 J., evang., Franz Josephs-Bürgerhospital.
Johann Derta, Tagelöhner, 44 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürgerhospital.
Paraschiva Murejan, 5 M., gr.-or., Ziegelgasse 4.
Wilhelmine Teusch geb. Berwerth, Bischofswitwe, 75 J., evang., Franziskanergasse 1.
Valentin Brüger, Webergehilfe, 81 J., röm.-kath., Bürgergasse 13.
Dora Bielz, 1 M. 1 W., evang., Herberthgasse 26.
Witwe Margarethe Nowak geb. Schollmayer, 76 J., röm.-kath., Wiefengasse 1.
Marie Wondracze geb. Melzer, Offiziälgattin, 65 J., evang., Kempelgasse 6.
Alexander Barna, 7 M., gr.-or., Hujarenfajerne.

- 11. Anna Bregai geb. Lufa, Landbäuerin, 30 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürgerhospital.
Julius Friedrich Berger, Kolporteur, 34 J., ev., Franz Josephs-Bürgerhospital.
Lurel Triff, Mediziner, 42 J., gr.-or., Seiwertgasse 12.
Samuel Tolfa, Landmann, 32 J., gr.-or., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
Pietro Paolo Demin, Tagelöhner, 50 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürgerhospital.
Karl Hollinek, Kaufmann, 62 J., röm.-kath., Reispurgasse 31.
Anna Drotler geb. Schneider, Landbäuerin, 41 J., evang., Franz Josephs-Bürgerhospital.
Viktor Mähes, Handelsakademiker, 18 J., evang., Bürgergasse 41.
Johann Kosma, Tagelöhner, 26 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürgerhospital.
Wilhelm Engber, f. und f. Militär-Rechnungs-offizial I. Klasse, 61 J., evang., Elisabethgasse 32.

Haus-Verkauf!

Die in Schässburg am Marktplatz gelegen e hohe Hausrealität Nr. 26 ist aus freier Hand zu verkaufen. Schriftliche Anbote nimmt Eigentümer Zacharias bis 25. d. Mts. in Hermannstadt, Kleine Erde Nr. 1, entgegen. [52] 2-3

Du

wirft für die Hauptpflege, speziell um Sommerprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, nie eine bessere und wirksamere medicinale Seife finden, als die altbewährte

Bergmann's Lillienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner)

Bergmann & Co., Tetschen a.E.

Bereitig à Stück 80 Heller bei Guido Fabritius, „Bären-Apotheke“, Kleiner Ring, E. Rummel, Apotheke, Saggasso, J. B. Misselbacher sen., Grosser Ring, Gustav Meltzer, Heltauergasse und Elisabethgasse. Erste Siebenb. Stearinkerzen-Fabrik, Heltauergasse. Karl Arz, Heltauergasse, Ap. W. Lingner in Schässburg. [198] 46-50

Johann Jacsa

Bautischlerei und Möbel-Fabrik

Fabrik und Lager: Elisabethgasse Nr. 18

empfehlen sein grosses Lager von hocheleganten

Salon-, Schlaf-, Speise- und Wohnungs-Einrichtungen.

Uebernahme von Bauarbeiten, Portalen, Geschäfts- und Hotel-Einrichtungen unter Garantie

für trockenes Material bei höchst eleganter und stylgerechter Ausführung zu den billigsten Preisen. [1079] 21-25

Zum Bedarfsfalle mich bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvoll

Johann Jacsa, Möbel-Fabrikant.

Fabrik und Lager: Elisabethgasse Nr. 18.



Cognac

CZUBA-DUROZIER & Cie.

DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.

Überall zu haben.

Generalvertretung: RUDA & BLOCHMANN, Godezzast [1207] 11-16

3 Kronen und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. [56] 2

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft Thos. H. Whittick & Co., Budapest, IV., Havas-utca 3-6S. Prag, Petersplatz 7-6S.

Sorgenfreies

Familienglied garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, überet gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 152, Lindenstrasse 20. [889] 25-104

Stellen-Kompagnon-Agentur-Gesuche Käufe Verkäufe

und dergleichen inserieren Sie mit Erfolg und billig in meinem Kollektiv-Anzeiger welcher jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag in der „Neuen Freien Presse“ und im „Neuen Wiener Tagblatt“ erscheint. Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek Wien, I., Wollzeile 11. Prospekte gratis und franko.

Als Lehrling

findet ein junger Mann mit entsprechender Schulbildung freundliche Aufnahme bei [60] 2-3

Josef Zimmermann, Spezereihandlung.

Hausverkauf.

Das in der Schmiedgasse Nr. 15 gelegene, der Bezirks-Krankenkassa gehörige Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. [68] 1-3 Nähere Auskunft Schmiedgasse Nr. 15.

Tapezierer-

Sattler-Arbeiten

jeder Art übernimmt auch außerhalb des Hauses bei gewissenhafter Ausführung, ebenso Verpackung von Möbeln bei Ueberfiedlungen zu mäßigen Preisen

Gustav Engber,

Tapezierer, Hermannstadt, Weinanger 1.

Mitteilung!

Dem neuerdings so gesteigerten Bedarf an Mietsinstrumenten zu entsprechen, habe ich mein

Klavier- und Harmoniumlager

auch in dieser Beziehung durch

neue Instrumente

um ein Bedeutendes vergrößert, wovon ich insbesondere die verehrten Reflektanten jüngster Zeit hiemit ergebenst verständige.

F. A. Kauffmann, Klaviersalon

Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14. [67] 1-6

Heimische Industrie!

Die seit Uebernahme des Betriebes seitens der Siebenbürger Vereinsbank neu eingerichtete und mit den modernsten Maschinen versehene

„Erste siebenbürgische Stearinkerzen- u. Seifen-Fabrik“

liefert alle Gattungen Stearinkerzen, sowie als besondere Spezialität vollkommen neutrale Waschseifen, echtes Seifenpulver

und diverse andere Seifensorten

in so vorzüglicher Qualität, daß dieselben ruhig mit jedem, auch ausländischen Konkurrenzproduct den Vergleich aushalten können.

Wir empfehlen daher den Bezug dieser durch ihre Güte und Preiswürdigkeit sich auszeichnenden heimischen Erzeugnisse. [1220] 9-25

Erste siebenbürgische Stearinkerzen-Fabrik.

Erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr

1906.

Kleinoctav, 188 Seiten.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Inhalts-Verzeichniss.

- Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1906 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Venus — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle.
Kalendarium.
Kalender der Juden.
Bauernregeln.
Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn.
Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser.
Jahrmärkte.
Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postsparrasse, D. Post-Curse, E. Telegraf-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.
Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif.
Stempel- und Gebührenwesen.
Gäste in Ungarn. Von O. C.
Nikulitz und seine Herrin. Ein Erlebnis aus dem Siebenbürger Waldlande. Von Julius Theiss.
Skizzen. Von Johann Leonhardt.
Rückblick auf die Zeit vom 1. November 1904 bis Ende October 1905.
Humoristisches.
Gemeinnütziges.
Mannigfaltiges.
Inserate.

Wandkalender.

Gross-Plakat in Farbendruck.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger,

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.